—. 4. Belovar (Kroatien) 15. Februar 1882.

DAS

JÜDISCHE CENTRALBLATT.

(ZUGLEICH ARCHIV FÜR DIE GESCHICHTE DER JUDEN IM KGR. KROATIEN).

Herausgegeben von Rabbiner *Dr. M. Grünwald.*

I. JAHRGANG.

Das *jüdische Centralblatt* erscheint alle 14 Tage in 1½ bis 2 Bogen; Preis bei allen **Buchhandlungen** (in *Belovar* bei ***J. Fleischmann***) pro Jahrgang 4 fl. ***Inserate*** **werden** mit 10 Kreuzern die 3 gespaltene Petitzeile berechnet und ausschliesslich entgegengenommen durch die Annoncen-Expedition von *J. Fleischmann* in *Belovar*. **(Manuscripte werden nicht retournirt).**

INHALT.

Besondere Eigenthümlichkeiten der Talmudischen Ethik.

(Fortsetzung.)

Kant's Ausspruch, dass im Himmel uud auf Erden nichts, schlechterdings gar nicts bestehe, was unbedingt gut und zum Heile führe, als der *sittliche Wille,* er ist schon in *Talmud* ausdrücklich vorhanden in den Worten טוב מעט בכונה מהרבה שלא בכונה „Weit besser ist es, wenn auch weniges mit sittlich gutem Willen zu vollbringen, als vieles und scheinbar grosses“ solches ist auch der Sinn der scheinbar auffälligen Stelle הרהורי עבירה קשה מעבירה, dass sündhafte *Gedanken* weit sträflicher seien als die sündhafte *That.* Denn die Talmudisten machten mitten im Leben stehend, vom Leben ausgehend und zum Lehen zurückführend einzig und allein um des *Lebens* willen die *Moral* zum Gegenstand ihrer Untersuchung. Nicht geblendet vom trügerischen Schein, nicht unterworfen der mächtigen Zugkraft des sogenannten Zeitgeistes standen sie auf der Höhe wahrer Sittlichkeit und brachten die dem wirklichen Leben abgelauschten Erfahrungen in eine kernige, præcise Form, die manchmal vielleicht etwas dunkel ist, die aber dem ernsten Forscher immer sich offenbart. In der äusseren Abgeschiedenheit ward das innere Leben rege, und so ward die ganze Erscheinungswelt ungetrübten Blickes vollständig erfasst und wieder gegeben. Das Göth'esche Wort: Und setzet Ihr nicht das Leben ein, nie wird Euch das Leben gewonnen sein, es kann *ohne Übertreibung und Anmassung auf* die talmudischen Gelehrten angewandt werden. Sie, die die höchsten Höhen idealer Lebensbetrachtung erklommen, die den irdischen Genüssen jede selbstständige Berechtigung absprachen, sie sind nichts desto weniger weit entfernt von dem düstern, sich selbst genügenden Stoicismus (1) dessen Grundlehre in die Worte mündet: patet porta, exi; wenn dir des Lebens Mühen zu schwierig, wenn dir die aufgebürdete Last eine zu grosse ist, dann nehme dir das Leben; in den Augen der Talmudisten war ein solcher Satz einer frivoler und irreligiöser zugleich; und sie sagen daher mit vollem Recht אתה חי ועל כרחך אתה מת על כרחך „Du hast dir nicht selbst das Leben gegeben, du hast eine *Bestimmung* hinieden zu erfüllen und du *musst* sie *so lange* erfüllen, bis deine Todesstunde geschlagen. Nicht ist dir gestattet deinem Leben ein Ende zu machen, weil du es dir nicht selbst gegeben. Der unerbittlichen Strenge des Gesetzes schmiegt sich rührend der Satz an וחי בהם, dass das *Leben* in jedem Falle geschont werde, denn wenn Schwäche oder Krankheit uns befallen, so dürfen wir selbst wichtige Gebote übertreten, um unser Leben zu unterhalten, wenn es *ohne* deren Übertretung nicht möglich ist. וחי בהם leben soll der Mensch und treu sein der Religion, vom Leben ausgehend und zum leben anleitend so waren die ethischen Kernsprüche des Talmud.

---

(1) Mit Recht sagt daher A. W. Grube in Dittes. Paedagogium II. Bd. p. 294: Wenn er (der Mensch) nicht dazu fortschreitet, die einzelnen ethischen Ideen auf ihren gemeinsamen Urgrund zu beziehen und mit diesem in ein *persönliches Verhältniss* zu treten als zum selbstbewussten Geiste, der die sittliche Weltordnung geschaffen hat, so mag das seinem philosophischen Selbstbewusstsein resp. Stolze wohlthun, aber dem *Gemüthe fehlt etwas und der nüchterne* Verstand wird den vollen Pulsschlag eines gotterfüllten warmen Herzens mehr hemmen als fördern. *Die Stoa ist ein Beleg* für die Gefahr jenes Eigendünkels und jener Selbstgerechtigkeit, in welche diese autonome Moral geräth.

Aus einen Briefe des Oberrabbiners von Sarajevo, Ehrwürden Herrn Leon Finzy, an den Redacteur dieses Blattes.

Die Sephardim, die in Sarajevo wohnen, sind nahe an 200 Familien, die an 2000 Seelen bilden, und haben 2 Synagogen. Ein Theil der Israeliten lebt in Armut ein anderer Theil ist wolhabend und nur ein ganz geringer Theil ist. reich

Die meisten von ihnen sind Handwerker als Schneider, Tischler, Schuster und ähnliche Gewerbe, einige sind Kaufleute; sämtlich sind gutmütig und mit ihrem Lose zufrieden, obwol sie in dem Schweisse ihres Angesichtes ihr Brod Sie verdienen. Sind in hohem Grade wolthätig und leben treu den Satzungen der Religion und den Gesetzen der Behörden. Auch fügen sich die Sephardim dem österreichischen Wehrgesetze und geben ihre Söhne zum Heere *weit williger als die anderen* in Sarajevo wohnenden confessionen.

Überdiess sind 100 deutsche Familien (aschekenasim) die seit der Occupation daselbst leben, eine eigene Synagoge haben, bis jetzt aber ohne Rabbiner sind, und in religiösen Angelegenheiten sich an mich wenden. Sie sind meistens Kaufleute und wolhabend, und erfreuen sich einer allgemeinen Beliebtheit.

Gleichzeitig fügen wir eine Berichtigung und Ergänzung zu dem aus Klaić Bosna von uns gegebenen Aufsatze: Über die Juden in Bosnien, hinzu u. z. *Der bosnische Türke würde auch nicht umsonst von einem Juden Fleisch nehmen, weil er es für unrein hält.*

Aber auch nicht von einem Christen: denn die Moslemen haben ihre *eigenen* Schlachtregeln, essen daher niemals Fleisch von einem Thiere, das ein *Jude oder Christ* geschlachtet hat. Brülls populaerwissenschaftliche Monatshefte, Februar 1882 in dem Aufsatze. Ueber das Leben der Juden in Arabien von Dr. A. Stein in Prag p. 29.

Autobiografia di S. D. Luzzato preceduta da alcune notizie storico-letterarie sulla famiglia Luzzatto a datare dal secolo XVI.

Aus dem Italienischen in's Deutsche übertragen und mit Anmerkungen versehen von Dr. M. G.

Ein Theil dieser Biographie erschien zuerst in Isidor Busch's Jahrbuch für Israeliten des Jahres 5608 (1848), das Italienische Original gieng bei Busch's Überfahrt nach Amerika verloren, und das uns vorliegende Italienische ist eine Rückübersetzung aus dem Deutschen aus der gelehrten Feder des Dr. D. Lolli. Wir selbst konnten uns das Busch'sche Jahrbuch nicht verschaffen. M. G.

Der Herausgeber dieses Jahrbuches (Busch) bat mich, ihm Materialien für meine Biographie zu liefern, und stellte es mir frei, einen mir tauglich scheinenden Bearbeiter zu wählen. Wol hätten einige meiner theuren Freunde sich gerne dieser Arbeit unterzogen, doch habe ich sie selbst übernommen. Meine Eigenliebe verliert [illegible] dabei, der Leser hingegen gewinnt dadurch, denn welc[illegible] Wert kann man dem Lobe, das ein Freund uns spend[illegible] oder das ein Schüler seinem noch lebenden Lehrer gi[illegible] beilegen?

Vielen dürfte es überdies nützlich und angenehm [illegible]scheinen den Ursachen nachzuforschen, welche den Ge[illegible] und das Herz eines Mannes bildeten, der sei es m[illegible] Recht oder nicht — eine Berühmtheit erlangt hat, u[illegible] dessen Thätigkeit hoffentlich nicht ohne Einfluss a[illegible] einen Theil seiner Glaubensgenossen sein dürfte. Auc[illegible] hielt ich es für meine Pflicht mir eine so günstige Gele[illegible]genheit nicht entgehen zu lassen und öffentlich Dank all denen abzustatten, die seien sie nun lebend oder tod[illegible] auf meine Erziehung und meine Entwickelung einen wohltätigen Einfluss ausgeübt haben.

Die Bescheidenheit, die mir höflicher Weise in vorigen Jahrbuche beigelegt wurde, hätte mich villeicht hindern sollen Daten zu meiner Biographie zu liefern, *meine Moral aber gründet sich mehr auf Liebe als auf Ehre, mehr auf das Gewissen als auf Förmlichkeiten.* Ich befolge hierin den Grundsatz der Talmudisten יודע אני בעצמי שאיני כהן ואם חברי אומרים לי עלה לדוכן אני עולה „Ich weiss wol, dass ich kein Prister bin, wenn mir meine Genossen aber sagen: Besteige den Pult (um den Segen zu ertheilen) so besteige ich ihn (und ertheile den Segen).

Mendelssohn wollte bei ähnlicher Gelegenheit nicht die Daten zu seiner Biographie geben, aber er hatte seine guten Gründe hiezu; denn die Geschichte seines Lebens konnte nicht losgetrennt werden von der Darstellung des damals üblichen Erziehungswesens in Norddeutschland und von den Hindernissen, die damals überwunden werden mussten; und dem setzte sich eben so sehr seine Bescheidenheit wie die Anhänglichkeit an seine Glaubensgenossen entgegen. Diess trifft aber bei mir nicht zu, weil in *Italien* das Widerstreben gegen Cultur und Wissenschaft niemals Wurzel fasste; überdiess ebneten die weisen und gnädigen Gesetze Josef's II den Weg zu den höheren Studien.

Auch in anderer Hinsicht unterscheidet sich die Zeit Mendelssohns von der unsrigen. Damals betrieb man nicht das Studium des Alterthums, man bekümmerte sich nicht um alte Manuscripte und um Schriftstellernamen, um deren Vaterland und Blüthezeit.

Ich aber beschäftige mich seit einer Reihe von Jahren mit solchen Untersuchungen (1) und viele meiner Freunde

---

(1) Einem intimen Freunde, der ihn bat, seine eigenen Studien diessbezüglich zu veröffentlichen, antwortete er de dato 9. October 1840: Was die Teschubot Hageonim betrifft (תשובות הגאונים) so gebe mir Gott die Kraft die Arbeit zu vollenden. Sie werden ein *ewiges Monument* sein, von unermesslichem Nutzen *für die Nation und für die Religion.* Es handelt sich darum Raschi wieder aufleben zu lassen, seine Briefe lesen zu lassen und die anderer Männer ähnlichen Charakters, nämlich aufrichtiger Ebräer ohne Falsch und Trug. In diesem Jahrhundert des Betruges und der Zweizüngigkeit könnte man kaum solche Muster der Schönheit und der Aufrichtigkeit enstehen lassen; die Vorsehung wollte gerade dass jene Schätze durch so viel Jahrhunderte verborgen bleiben, damit ihre Wirkung in unserem Jahrhundert eine desto grössere sei. Dr. J. Luzzatto.

gleichfalls; und so muss ich diese Arbeiten mit anderen Augen betrachten als Mendelssohn, der seine Gedanken vorzüglich auf die Philosophie und Metaphysik richtete.

Die Freunde des Alterthumsforschung werden mir es hoffentlich entschuldigen, wenn ich; bevor ich von mir und meinen Eltern spreche, einige Blätter der durch 300 Jahrhunderte berühmten Familie der *Luzzatto* widme.

Die Familie Luzzatto besteht in Venedig seit 4 Jahrhunderten, da im Jahre 1651 der Rabbiner Simon Luzzato in Venedig in seiner Widmung des „Socrates“ dem Dogen und dem Senate von Venedig schreibt: Ihr ergebenster Diener ist in diesem glücklichen Lande und in dieser rühmlichen Republik geboren, wie dessen Vorfahren schon vor 2 Jahrhunderten dort geboren waren.

Der Überlieferung folgend stammt die Familie Luzzatto aus der Lausitz (lateinisch Lusatia) und demgemäss wäre die Schreibung *Lusato* richtig, aber schon im Jahre 1738 schrieb der erwähnte Rabbi Simeon den Namen *Luzzatto* mit 2 *t* und 2 *z* und diess ist die in der ganzen Familie übliche Schreibweise *geblieben*, nur dass einige statt des Schluss ***o*** ein ***i*** setzen! (1) Der Compilator des Buches: Kaphtor waferah (im Jahre 1580) schriebt sich „della famiglia *Luzzatti*“ während er in dem Buche Taame Hamitzoot er Giacomo *Luzzatto* genannt wird. In der Vorrede des Zemach David liest man Luzziato; aber dieses *eine* Beispiel berechtigt nicht, den Namen von Lucio abzuleiten, ein Name der zufällig in derselben Vorrede erwähnt ist, als Name eines Luzzatto der im Jahre 1500 lebte. *Keine italienische* Familie nennt sich Davidatto, Isaacatto, Salomonatto weil deren Ahne Isaak, Salomon, David hiess.

(1) Vielleicht aus dem Grunde, weil ***Luzzatti*** als die *Pluralform* die Familie bezeichnete, der *einzelne* sich aber dem entsprechend im Singular *Luzzatto* nannte. M. G.

Über den Jüdisch-spanischen Dialekt als Beitrag zur Aufhellung der Aussprache im Altspanischen.

> Ciascuna cosa studia naturalmente alla sua conservatione; onde se'l volgare per se studiare potesse, studierebbe a quella, e quella sarebbe, cacconciare se a piu stabilita.
>
> **DANTE** il convito l. c. 13.

Nach der Ausgabe der Opere complete di Dante, commentirt von P. Lombardi, herausgegeben zu Firenze von Leonardo Çiardetti, IV. Band p. 463.

Die Dialektforschung braucht heute keine Befürwortung mehr. Ein solcher Dialekt aber, der, ich möchte sagen, mitten im lärmenden Leben unserer Zeit, nicht etwa *in sich* ein-und abgeschlossen lebt, sondern im regsten und lebhaftesten Verkehr mit allen Lebenspulsen der Jetztzeit steht, und dennoch Kraft und Mark seines Ursprungs gewahrt, ja *treuer* gewahrt als die eigenen Kinder, verdient an und für sich die grösste Aufmerksamkeit nicht nur des Culturhistorikers, sondern auch in ganz besonderem Masse die des Sprachforschers.

Und dennoch wurde dieser jüdisch-spanische Dialekt von sprachlicher Seite fast noch gar nicht beachtet. Amador de los Rios hat zuerst in seinen Estudios historicos politicos y literarios sobre los Judios de Espana, Madrid 1848 die gelehrte Welt auf diesen Dialekt aufmerksam gemacht und Dr. M. Kayserling (1) hat das Verdienst die Resultate dieser Estudios mit kritischem Blicke gesichtet und sie der deutschen Lesewelt zugänglich gemacht zu haben. Amador de los Rios (2) hat im Jahre 1872 eine neue vermehrte und verbesserte Ausgabe seines Werkes besorgt, doch konnten wir uns dieselbe nicht verschaffen.

Bevor ich jedoch zur Arbeit gehe, ist es eine Pflicht der Dankbarkeit des seligen Herrn A. Semo, Redacteur zweier spanisch-jüdischer Zeitschriften zu gedenken. Herr Semo hat mir während meines Aufenthaltes in Wien mit der seltensten Bereitwilligkeit nicht nur seine von ihm veröffentlichten Zeitschriften, sondern alle ihm aus dem Orient zukommenden Zeitungen aus Constatinopel, Salonichi und Smyrna zu meiner Verfügung gestellt. (3) Herr Semo dessen Muttersprache das Espanolische (jüdisch-spanische, auch *ladino* genannt) war, und dessen Wiege im Oriente stand, war mir in Fragen betreffs der Aussprache des heutigen jüdisch-spanischen Dialektes von grossem Nutzen.

I. CAPITEL.

Über den Namen dieses Dialektes.

Was zunächst den Namen, den die spanisch-portugiesischen Juden diesem Dialekte beilegen, betrifft, ist folgendes zu bemerken. Wie natürlich war das *erste* literarische Erzeugniss *nach* der Vertreibung der Juden aus Spanien eine wortgetreue Übersetzung der Bibel, *der Bibel*, die ihr Alles ausmachte, ihren Trost und ihre Hoffnung in so unglücksschweren Zeiten. Wie aber aus der Einleitung der ferrarensischen Bibelübersetzung (4) zu ersehen ist, ist diess der *erste Versuch* gewesen, die Bibel in's Spanische zu übersetzen: Wir lesen nämlich daselbst: Por lo qual queriendo complazer a mi deseo que siempre fue amigo del universal provecho (aunque algunos diran que del mio, de cuyas lenguas no pretendo defenderme pues para mi tiengo que no me ofenden) hize trasladar en nuestro Espanol, puesque las otras naciones no se pueden en este beneficio quexar de sus naturales

---

(1) Sephardim romanische Poesien der Juden in Spanien ein Beitrag zur Literatur und Geschichte der spanisch-portugiesischen Juden von Dr. M. Kayserling. Leipzig Hern. Mendelssohn 1859.

(2) Estudios historicos, politicos y literarios sobre los de Espana Madrid 1848 in 4 por Don Jose Amador de los Rios.

(3) Und zwar sind es folgende Zeitschriften: 1) El *Nacional* erscheint in Constantinopel, Galata Rue Mehkeme Perchembe Bazar Nro. 8, redigirt von Marco Maiorcas 2) *el Tiempo*, gleichfalls Constantinopel, Galata redigirt von Chajjim Carmona 3) *La Epoca*, redigirt von Sadi Haveli, erscheint in Salonichi 4) La esperanca redigirt von *Raphael Josef Chazan* erscheint in Smyrna 5) El corriero de Vienna und 6) La politica herausgegeben von A. Semo in Wien; von demselben wurde auch die Monatsschrift: Guerta de historia einer Art „Gartenlaube“ redigirt.

(4) Biblia en lengua espanola traduzida palabra por palabra de la verdad hebrayca por muy excelentes letrados. Vista y examinada per el oficio de la Inquisicione. Ferner war die Uebersetzung des *Pontaleuch's* mit *hebräischen* Buchstaben gedruckt, Constantinopel 1552 (שיב) zu unserer Verfügung gestellt.

(Dem Wunsche nachzukommen, da ich immer ein Freund des allgemeinen Nutzens war (wiewol einige sagen werden dass ich nur meinen persönlichen Nutzen im Auge hatte, gegen die ich mich aber nicht vertheidigen will, da deren Beleidigung mich nicht trifft) (1) *übersetzte ich die Bibel in's Spanische, weil die übrigen Nationen sich* durchaus nicht beklagen können, diese Wolthat (die Übersetzung der Bibel in die Muttersprache nämlich) zu entbehren. Daraus erhellt, dass das *Espanolische* im Sinne des Übersetzers das *damalige* Spanisch war, da doch noch heute in der spanischen Sprach „spanisch" *espanol* heisst. und weiter: Porque Italia, Francia, Flades, Alemana e Inglaterra no carecen della: y aun en Cataluna, en nuestra Espana. se traslado e imprimio en la misma lengua Catalano. Y como en todas las provincias de Europa, o las mas la lengua Espanola es *las mas copiesa*, y tenida en mayor precio assi procuré que esta nostra Biblia, por ser en lengua Castellana fuesse la mas llegada á la verdad hebrayca que ser pudiesse.

In derselben Einleitung lesen wir nun, was die *Beschaffenheit* der Sprache selbst betrifft, folgendes: Y aunque à algunos paresca el lenguaje della *bàrbaro y estrano, y muy diferente* del pulido que en nuestros tiempos se usa, no se pudo hazer otro, porque querien de seguir palabra por polabra y no declarar un vocablo por dos (que es muy dificultoso) ni anteponer ni posponer fue forçado seguir el lenguaje que *los antiqos Hebreos* usaron. que aunque en algo estrano. bien considerado. hallaràn tener la propiedad del vocablo Hebrayco. y allà tiene su gravedad que la antiquedad suele tener. (2)

Man ersieht also daraus zur Genüge, dass die Juden ihrer Sprache den Titel der Spanischen *espanol* gaben; doch sehen wir bald darauf den Namen *ladino* für diese selbe Sprache angewendet; so lesen wir in einem Betbuche derselben Spanier (3): „por que trayendole consigo cada Uno en la faldiquera en qualquiera ocazion se pueda servir del el *ladino* para los que no saben Hebrayca que con el mismo livro les sera facil aprenderlas etc.

Übrigens machen nicht die spanischen Juden allein Ausspruch auf den Ehrennamen *ladino*, so führt ja eine der italienischen Mundarten noch bis heute den Namen *ladin*. Ich glaube aber noch einen *2ten Grund* dieser Bezeichung darin zu finden, dass im Pœma del Cid Vers 2676 ein des Spanischen kundiger Maure *un moro latinado* genannt wird (4). Im Orient wie in Occident aber haben sich bei den spanische Juden selbst, sowohl der Name ladino als espanol erhalten.

Während nun in Oriente die seit der Vertreibung der Juden aus Spanien und Portugal veröffentlichten Bücher fortan mit jüdischen Charakteren gedruckt werden, wurden die in Europa veröffentlichten Werke bis zum Jahre 1720 grösstentheils mit lateinischen Buchstaben gedruckt, so dass nach de los Rios das *Oracional cotidiano* eben erst im Jahre 1720 in's Hebräische zurückübertragen wurde, weil wie de los Rios sagt: les Juifs de race espagnole refugiés dans les cités du Nord avaient toujours lu en langue castillane (1). Da die spanischen Juden aber zur selben Zeit auch die Hoffnung auf die Rückkehr nach Spanien nach und nach ganz aufgegeben, haben sie fortan trotz Beibehaltung der *Sprache*, dennoch die jüdischen Buchstaben zur Anwendung gebracht.

Es wird also zunächst unsere Aufgabe sein die Transscription des Espanolischen mit jüdischen Buchstaben mitzutheilen.

II. CAPITEL.

Transscription des Ladino (Espanolischen.)

Bekanntlich war die Communication unter der Juden zu allen Zeiten und selbst in den ärgsten Zeiten des Mittelalters eine sehr lebhafte und wurde ihnen, unter welchen Himmelsstrichen sie auch leben mochten, durch die Kentniss der Hebräischen Sprache sehr erleichtert, die zur allgemeinen Schriftsprache erhoben wurde, und heute noch in sehr vielen Orten es ist. So musste es denn kommen, dass sowohl Franzosen als Espanolen, sowohl Provenzalen als auch Italiener das gleiche Transscriptionssystem in Anwendung brachten.

Auf Ansuchen des Prof. Eduard Böhmer copirte Dr. Adolf Neubauer, jetzt Bibliothekar an der Bodlejana in Oxford, ein Vocabulaire hebraico-francais, das in den Romanischen Studien veröffentlicht ist (2). Anschliessend daran hat nun Prof. Böhmer im selben Hefte eine Abhandlung unter dem Titel veröffentlicht: De vocabulis Francogallicis Judaice transscriptis (p. 147-220)

Arsène Darmstetter, repétiteur an der Ecole de hautes études in Paris hat in der Romania im Jahre 1874 folgende Arbeit veröffentlicht: Deux élegies du Vatican p. 443-486

Das von Darmstetter in seiner angeführten Arbeit aufgestelte Transscriptionssystem ist folgendes:

(1) Das ist der Sinn des talmudischen Wortes הכל לפי המב יייש

(2) Jacototsche Methode: *palabra por palabra* schon von den Spaniern.

(3) Orden de Bendiciones y las ocaziones en que se deven dezir. Con muchas adiciones a las precentes impredeciones y por mejor methodo dispuestas. En la Estampa de Albertus Magnus, en Amsterdam 5447 (1686 n. Ch.) mit dem hebr. Titel: סדר ברכות. בן יבורך גבר ירא ה.

(4) Diez, Grammatik der romanischen Sprachen, I. Theil, 3. Auflage 1870 p. 74.

(1) Amador de los Rios, traduit par Magnabal p. 582

(2) Romanische Studien, herausgegeben von Ed. Böhmer. Halle, Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses p. 163-196.

א = a (*esprit doux*)
ב = b
ג = g (*g dur et quelquefois pour g=j*)
ג׳ = *tilde = g— j*
ד = d
ה = h
ו = v (*v, o, u, ou*)
וו = w (*v, quelquefois le tilde manque, j'ecris alors vv*)
ז = z (*s douce*)
ז׳ = *même valeur que la zain simple.*
ח = *il n'existe que dans les mots hébreux*
ט = t
י = η = *i e ou y c-á-d. consonne*
יי = ηη (*y, j*)
כ = *ne se trouve pas dans notre texte*

ל = l
מ = m
נ = n
ס = *n'existe que dans les mots hebreux (l's-francais est note par)*
ע = h (*n'existe que dans les mots hebreux*)
פ = p (*et quelquefois pour p=f*)
פ׳ = *p=f*
צ = c (*ts, ds*)
ק = k (*et quelquefois pour q = ch*)
ק׳ = q (*ch*)
ר = r
ש = s (*s forte danx les mots hebreus le ש׳=sch*)
ת = *n'existe que dans les mots hebreux=th.*

Ein sehr vollständiges Tableau aller möglichen Verbindungen der Vocale zur Bildung von Dihpthongen und Triphthongen gibt Böhmer in seiner von uns bereits erwähnten Arbeit p. 204 ff., das wir hier wiedergeben:

יי	י	אי
(y et) i	***i** et **e***	*e*

א
a

וו	ו	או
(v et) u	***u** et **o***	*o*

Mit Recht bemerkt Böhmer, dass mit Ausnahme des Vocales ***u*** jeder Vokal bei der schriftlichen Darstellung des א nicht entrathen konnte, und wir fügen hinzu, selbst beim ***u*** muss es noch heutzutage *vor* demselben stehen. Es ist also wol am richtigsten, wenn man mit Darmstetter dem hebräischen Aleph א den spiritus lenis der Griechen an die Seite setzt.

Wir wollen noch nach Böhmer die übrigen möglichen Vocalgruppen hieherstellen:

וו	וי	וא	יו	יי	יא	או	אי	אא
(u)	*ui*	*ua*	*iu*	*(i)*		*(o)*	*(e)*	
uu	*ue*	*ue*	*io*	*ii*	*ia*	*au*	*ai*	*aa.*
uo	*oi*	*oa*	*eu*	*ie*	*ie*	*ao*	*ae*	*ae*
ou				*ei*	*ea*	*eu*	*ei*	*ea*
oo	*oe*	*oe*	*eo*	*ee*	*ee*	*eo*	*ee*(2)	*ee*

Dass die hier angewendete Transscriptionsmethode in der Hauptsache richtig ist, beweist die richtige Entzifferung der bis jetzt von Böhmer und Darmstetter veröffentlichten Arbeiten und hätten wir nur noch zu bemerken, dass die *Länge des Vokals* oft durch Hinzufügung eines ה (h) besonders am Ende des Wortes gekennzeichnet wurde, so in in einem in *meinem* Besitze sich befindlichen Glossare aus dem 17. Jhdt. (1) wo *dio* „Gott" italiänisch folgendermassen ausgedrückt ist: דיאה. (2).

Kehren wir nun zur Transscription des Espanolischen zurück, so können wir dieses System ganz wohl benützen; müssen aber hinzufügen, dass das ג (g) stets den Laut dsch (italienisches ***g*** vor i, e) wiedergibt, *nie* den gelinden Laut des heutigen französischen ***g*** vor e, i, oder den des frz. ***j;*** ה überhaupt nie vorkömmt und ס als Vertreter des scharfen ***s*** sehr häufig in Anwendung gebracht wird. Wie in allgemeinen ein Hacken über einen Buchstaben dessen Erweichung anzeigt, so ist diess auch hier der Fall, und wir haben folgende Buchstaben mit einem solchen Zeichen im Espanolischen versehen: ב׳ das den Laut ***v*** wiedergibt, ד׳ = d + einem weichen s, es findet sich dieser Laut bloss im In-und Auslaut, *nie* im Anlaut. Wir werden weiter darauf zurückkommen, wo wir über die Aussprache des ***d*** im Spanischen sprechen werden. ז׳ d. i. ž oder eigentlich gelindes ***s*** (z) mit einem Haken vertritt grösstentheils das heutige spanische ***j*** (bekanntlich den Gutturallaut *chet* ausdrückend), so wird *hijo* Sohn, altspan. *fijo* und im mit jüdischen Lettern geschriebenen Spanisch איז׳ו = ižo geschrieben, *ojo* das Auge mit אוז׳ו = ožo wiedergegeben. Als interessante Nebenform gewahren wir איג׳ו = igio mit ital. Charakteren *igio*, statt hijo: קונסיג׳וש = consigos, mit ital. Charakteren *consigios* statt des gewöhnlichen consejos. Eine Erklärung dieses Überganges werden wir in der Lautlehre geben.

---

(1) Romania réceuil trimestriel consacré a l'étude des langues et de littératures romanes publié par Paul Meyer et Gaston Paris. Paris, Librairie A. Franck F. Vieweg propriétaire, 67 rue Richelieu.

(2) Bei Böhmer ist hier irrthümlich eo statt ee und in der nächsten Spalte ebenfalls irrthümlich ee statt eo gesetzt p. 205.

(1) Der Titel des Buches ist hebräisch u. z. פה פראג ספר שפה ברורה נדפס Labium purum, Lexicon ebraicum germanicum, italicum, et latinum authore R. Nathan Nata ben R. Mosis Hanoveriensis Pragae 5420 (1660 p. Bh.) Vgl. ferner des interessante Buch Makre-Dardeke, ein hebräisch-arabisch-italienisches Glossar, besprochen von Hermann Bodek, im Literaraturblatt des Orients p. 612-618; das Buch stammt vom Jahre 1488 u. Ch.

(2) Es hat dieses Glossar noch das Gute, dass es durchgehends punktirt ist und könnte jedenfalls dessen Veröffentlichung als Beitrag zur Erkentniss der italienischen Dialekte dienen. Denn nicht nur die Aussprache weicht von der heutigen ab, sondern viele Wörter haben entweder eine ganz eigene Bedeutung oder aber eine andere lautliche *Form* als die sie jetzt haben. So finden wir *gradline*, „Hagel" statt des üblichen grandine; vampa, gew. Flamme mit der Bedeutung *Dampf;* statt des gew. cenere Asche cendera; das ***a*** fehlt sonderbarer Weise im Anfange vieler Wörter, so lesen wir *bondanzia* statt. ital. abbondanza, legrezze statt allegrezza u. s. f. Selbst für das Lateinische und Deutsche wäre so manche Ausbeute aus diesem kleiner Glossar zu holen.

Nach Angabe des Herausgebers wurde der ital. Theil von einem geborenen Italiäner abgefasst, von einem gewissen Gabriel Blanim aus der Stadt Alifiane (?).

III. CAPITEL.

Zur Lautlehre.

Für die *Lautlehre* des Spanischen und vorzüglich des Altspanischen finden wir natürlich zunächst in Diez' Grammatik der romanischen Sprachen Aufschluss und Rath, und als ebenso unentbehrlich für das ernste Studium der romanischen Sprachen ist wohl Hugo Schuchardt's Vocalismus des Vulgärlateins geworden. Einen schönen Beitrag für die Dialekte des Spanischen lieferte Dr. A. Gessner in seiner Arbeit: Das Altleonesische, ein Beitrag zur Kenntniss des Altspanischen (1). Da aber ferner das Altportugiesische mit dem Altspanischen in den wesentlichsten Punkten übereistimmt, und die Distanz gegen Ende des 15. Jhdts. von einander durchaus nicht so gross war, wie jetzt, so boten die Arbeiten von Coelho (2) zahlreiche Anknüfungspunkte für unsere Arbeit.

Die *Vocale* haben in der Regel ihre Stelle behalten, und nur der Wechsel von *e* und *i* wäre hervorzuheben, bei dem *Schwanken* aber, das sowohl im Altspanischen als Altportugiesischen zwischen diesen beiden Vocalen statt hatte, ist diess nicht befremdend.

Gehen wir nun zum *a* über. Wie wir bereits bemerkt kömmt das (h) in dem mit jüdischen Lettern gedruckten, Spanisch nicht vor, wol das beste Zeugniss dafür, dass man das *h* in der Aussprache nicht mehr hörte; interessant aber ist es zu beobachten, dass in der Ferrarensischen Bibelübersetzung die doch mit luteinischen Lettern gedruckt ist, oft das *h* gedruckt ist, oft auch wieder wegfällt. Wo aber *h* lateinischen *f* enstammt, ist *stets* das *h* beibehalten.

Da aber im *ladino* (wir wollen fortan das mit *jüdischen* Lettern geschriebene Spanisch *ladino* nennen) ein *h* nicht vorkömmt, und doch Fälle vorkommen (3) wo die Aussprache eine zweifelhafte hätte werden können, so nahm man als Ersatz des *h* ein *g*. (4) Diess ist aber bei dem Diphthong ***ue*** der Fall. Durchgängig, sagt Diez (5) steht *h* vor dem Diphthong ***ue***, um den davon unzertrennlichen starken Hauch auszudrücken: *huebos* veraltet (opus. huebra) huele (olet) huevo (ovum). Im Ladino aber lesen wir guevo, guesso statt spanischem huevo huesso, huerto Garten. Dass man aber zum Ersatze des *h* ein *g* wählte, lässt den Schluss als berechtigt, dass *h* hier ein *Kehllaut* war, der zwischen ***ch*** und *g* die Mitte hielt. Oder aber sollte der Vorgang mit demjenigen, wie Französisch *guarder*, *garder* von deutschen *warten* zu vergleichen sein? Das Verwechseln des *h* und *g* aber ist in den indogermanischen Sprachen so wohl im An = als auch im Auslaut ein recht häufiger, selbst da wo die graphischen Mittel nicht mangelten: so entspricht dem böhmischen Buh Gott, russisch und Kroatisch Bog; so findet man regelmässig statt des böhmischen *h* im Anlaut im polnischen *g* (1). Velascós Ansicht (S. 139) dass dieses *h* dazu dastehe, damit man den Anlaut *ue* nicht *ue* ausspreche ist daher *nicht* richtig (2).

Der Reihe des Alpfabetes folgend begegnet uns zunächst ***b***. Wir werden am besten thun, wenn wir das ***b*** unter 3erlei Geschichspunkten betrachten u. z. erstens wenn es im Anlaut zu stehen kommt, zweitens im In = und letzlich im Auslaut.

Im Anlaute nun erhält das Ladino seinen ursprünglichen Laut, ja sogar das ***v*** wird häufig, und diess ist auch im *Altspanischen* der Fall, durch Dissimilation zu ***b***; so lesen wir *bivio* während neuspanisch vivio „er lebte" gesagt wird, ebenso *boz* statt neuspanischem *voz* aus lat. vox. Es mag wol auch heute im Volke noch *boz* gehört werden, die spanische Schriftsprache jedoch schreibt jetzt immer *voz*; denn ein gewisser Zug des *Puritanismus*, (3) d.h. das Streben *etymologisch* richtig zu schreiben, lässt sich weder im Spanischen noch im Portugiesischen verkennen. Und doch genügt auch schon ein flüchtiger Blick auf die lateinischen Inschriften vom 1ten bis zum 6. Ihdt. nach Chr., um sich zu überzeugen, wie oft diese Laute, ***b*** und ***v*** nämlich, ihre Rolle wechselten

b im Inlaut.

Während nun die Ferrarensische Bibelübersetzung (4) noch in sehr vielen Fällen das ***b*** im Inlaut behält, ja es regelmässig dort behält, wo das altspanische es hat, erweicht das ladino das ***b*** ein Inlaut ausnahmslos

(1) Programme d'invitation à l'éxamen publié du College royal francais fixé au 27 septembre 1867. Berlin, imprimerie de J. F. Strack. p. 1-37.

(2) Theoria da Conjugacao em latim e portuguez, estudo de Grammatica comparativa por F. Adolpho Coelho. Lisboa, Travessa da Victoria 71, 1870, 136 p. und desselben Verfassers grösseres Werk, von welchem mir bis jetzt bloss der 1. Theil zugänglich war: Questoes de lingua Portugueza por P. Adolpho Coehlo Premira parte. Livrara internacional de Ernesto Chardon 96 largo dos Clerigos 48. 1874

(3) Diez Grammatik der romanischen Sprachen I[3] p. 376 (1) Zur Etymologie von *huesso* das aus lat. *os* stammt glauben wir Augustin (En. in psalm. CXXXIII. 20) aufführen zu müssen, wo er von der Vernachlässigung der Vocalquantität spricht; da man *os* und *os* nicht habe unterscheiden können, sei für ersteres ossum in Gebrauch gekommen. Vgl. Schuch. p. 98.

(4) Wie wir bereits bemerkt, findet sich an Stelle des heutigen spanischen *h* im ladino manchmal noch *f*, so statt spanischem *haz*, im ladino *faz*.

(5) Vgl. A. de Sacy in J. G. Eichhorus Bibliothek der bibl. Literatur p. 7. Ueber das *h*, wenn es von *f* herkömmt, soll später die Rede sein.

(1) Vergleichende Grammatik der polnischen Sprache von Dr. J. M. Rabbinowicz. Paris 1877. Maisonneuve et Cie p. 9 ff. vgl. Miklosich vergl. Grammatik der slavischen Sprachen.

(2) Es sei hier noch erwähnt, dass selbst im Altspanischen vor *ue* sich sowohl *g* als *h* findet, so lesen wir in den Poesies burlesques et satiriques inédites de Diego Hurtado de Mendoza von A. Morel Fatio, im Jahrbuch R. XIV. p. 63-80, und 186-209 im Titel: Satiras a una *alcahueta* und dann weiter aber *alcagueta* p. 65 ibid.

(3) Der Zug des Puritanismus macht sich nicht nur in diesen Sprachen, sondern auch, um bei den *romanischen Sprachen* zu bleiben, ganz besonders im *rumänischen* geltend.

(4) Wo wir ohne besondere Quellenangabe aus dem Ladino Worte anführen ist die Bibelübersetzung gemein, die hier in Wien im Jahre 5601 (1841 n. Ch.) erschien und die bei Herrn Josef Schlesinger, Buchhändler Wien, Seitenstettengasse zu haben ist Wir wollen noch hinzufügen dass auch die britische Bibelgesellschaft den Pentateuch in *ladino*, also in diesem jüdisch-spanisch veröffentlicht hat.

in *v*. Wenn man überhaupt in der Sprache von Entartung reden könnte, so dürfte man das Wort wol hier anwenden; jedoch ist die Consequenz der Durchführung selbst Beweis genug für die Berechtigung dieses Lautwandels. Ja bald nach der Abfassung der Ferrarensischen Bibelübersetzung sehen wir bereits diesen Wandel *ganz* durchgeführt (1). So finden wir im ladino: *cavecera* Kopfkissen statt *cabecera*, *puevlo* statt *pueblo*. Wollte man hier Einfluss des Portugiesischen vermuthen, das aus lat. *populus* povo macht, so würde man sehr irren, denn das Diphthongiren des *o* in *ue* ist das *Schiboleth* zwischen Spanisch und Portugiesisch. Allenfalls aber war im Portugiesischen der Vorgang der Bildung *povo* aus *populus* der folgende: *povolo*, *povoo*, *povo*; denn das Portugiesische besitzt eine besondere Neigung das *l* auszulassen; wir finden ferner das *b* in *v* in *subir* hinaufstiegen besteigen, *ladino suvir*, statt *tribus* Stamm, Abtheilung, *trivus* u. s. f. Im *Auslaute* fällt das *b* bekanntlich aus, wie dies ja in allen romanischen Sprachen der Fall ist.

Das *g* wird von a, o, u wie *g* ausgesprochen, vor *e* und *i*, und überhaupt wenn es den Laut von g (dsch) haben soll, wird es im ladino durch g (ג̇) ausgedrückt, dieses *g* muss aber nicht nur den Laut des weichen *dsch* repräsentiren, sondern auch den des harten *tsch*, so z. B. in *noche*, ladino *noge*, *derecho*, ladino *derego*: ist vielleicht hier eine ähnliche Erweichung anzunehmen, wie in *dem* Falle, wo das ladino das *b* im Inlaut regelmässig in *v* erweicht? Befremdend wäre es immerhin, warum die Spanischen Juden, denen schwerlich das Transscriptionssystem besonders der ihnen nahestehenden Provenzalen und Südfranzosen unbekannt blieb, nicht zum ק (k), das das harte *tsch* ausdrücken sollte, ihre Zuflucht nahmen. Was uns aber *noch mehr* überrascht, ist *der* Umstand, dass wir anderseits den Laut *dsch* auch da finden, wo wir ihn am allerwenigsten vermuthen, so wie wir bereits oben gezeigt. So lesen wir nicht bloss in der ladino Bibelübersetzung sondern auch im *Meam loës* (2) *hidschos* statt hijos; considschos (consigos) statt consejos und s. w. und daran schliesst sich selbstverständlich die Frage über die Aussprache des *j* im Altspanischen.

Schon zu wiederholtenmalen wurde der Zweifel, oder wie Diez (3) sagt, die interessante *Beobachtung* gemacht, dass die Spanischen Kehlaspirate (j, g, und x) geschrieben vor dem 16. Jhdt. (also vor 1501 streng genommen) eine andere Aussprache hatten als gegenwärtig, eine *palatale* nämlich, entsprechend der portugiesischen Aussprache dieser Buchstaben, die ihnen noch jetzt auch in Gallicien, Asturien und an der Ostküste zukommt (j = frz. j, x = frz. ch), so dass sie früher wol über die ganze Halbinsel verbreitet war.

Und eine Seite später lesen wir in einer Anmerkung (1): Endlich möchte man fragen, erstreckte sich der Zischlaut auch auf das dem portugiesischen *lh* entsprechende *j* wie in oreja, fijo, aguja = portugiesischem: orelha, filho, agulha, oder gab es 2erlei *j*?

Theoretisch muss man das letztere annehmen" Soweit Diez. Ferd. Wolf (2) theilt uns gelegentlich der Anzeige von Don Jose Amador de los Rios Werk: Historia critica de la literatura espanola, Madrid 61—62 einige nicht zu verachtende Winke über die Aussprache des Altspanischen mit, indem er einem einheimischen Grammatiker und Lexicographen Monlau das Wort gibt. Dieser aber sagt uns: A la moda introducida por los *cortesanos de Carlos I. al aleman moderno*, que tambien introdujo cierto numero de voces en el castellano, debe este indioma, mas bien que al arabe (von Ferd. Wolf ist hiezu ein ! beigefügt) el sonido gutturai fuerte que *tanto distingue* nuestra pronunciacion de la de *los restantes idiomas neo-latinas*.

Der Wichtigkeit des Gegenstandes halber füge ich noch die Schlussworte Monlau's, der die Schwierigkeit des Gegenstandes sehr wol fühlt, hiezu. Im warmen Pathos ruft er aus: Cuales fueron las causas de haberse ido alterado la pronunciacion primitiva del castellano? *Problema es este, que no se halla todavia resuelta.*

Cuando empezo, cuando se generalizo, la nueva pronunciation. El celebre grammatico latino Gaspar Sciopio, que estuvo en Espana a mediados de siglo XVII *atestigua como reciente, en aquella epoca la mudanza en el pronunciar. Otros varios datos y testimonios hay que confirman el de Scipio* (3).

Vor allen muss ich die Worte des Prof. Mussafia wiederholen, der bereits F. Wolf darauf aufmerksam machte, dass die spanischen Juden in der Türkei und dem Orient noch heutiges Tages, j, g, und x in den gegebenen Fällen nicht guttural, sondern wie frz. *j* aussprechen (4). Man vgl. ferner Schuchardt, Vocalimus des Vulgärlatein III p. 29 ff.

Wenn nun, wie wir bereits zu wiederholten malen es zu zeigen Gelegenheit hatten, statt *hijos*. — *hidschos* geschrieben wurde, so berechtigt dies wol zur Annahme, dass *j* den Laut des französischen *j* hatte; und durch einen Lautübergang der bereits in den ersten Jahrhunderten nach Christi nicht überraschend ist, nämlich den des

(1) מעם לועז „Méam loës", wörtlich von fremdem Volke; ein sehr ausführlicher Commentar der Bibel, der sich nicht nur auf den Pentateuch, sondern auf alle 24 Bücher erstreckt, und in seiner Art wol einzig dasteht; analoges bieten wol die Agadoth und Midraschim bei den Juden des übrigen Europa, es sind aber diese alle in hebräisch-aramäischer Sprache abgefasst, die selbst dem gebildeten Juden schwer verstaendlich sind, während diess in populaerer Weise geschrieben dem Verstaendnisse des ganzen Volkes angepasst ist. Die letzte Auflage dieses für *Sage und Mythe* gleich wichtigen Werkes erschien 5507, also 1746 n. Ch.

(2) Vgl. übrigens Diez, Gramm. I[3] p. 367. Merkwürdig ist es aber, dass auch *g* dafür (für ch) verwendet wird, welches gleichfalls nur die provenzalische oder catalanische Geltung haben kann. Sanges, Sangiz statt Sanches.

(3) Diez, Gramm. I[3] p. 371

(1) Diez, Gramm. I[3] p. 371 in der Anmkg.

(2) Jahrbuch für romanische und englische Literatur, herausgegeben von Dr. Ebert Bd. V. p. 80-134.

(3) Jahrbuch, V. p. 109 ff. in der Anmerkung.

(4) ibid. p. 108 in der Anmerkung.

j in ***z*** in den lateinischen Inschriften. (1). Man könnte vielmehr den entgegengesetzten Vermuthung Raum geben, dass die *verwandte Aussprache* dieser Buchstaben zu *aehnlicher graphischer* Darstellung Veranlassung bot. Wie diess bereits Corssen und Schuchardt zeigten, muss man einen Verschlag von ***d*** vor ***j*** annehmen.

Die Nebenform *hidscho* für *hijo* können wir folgendermassen erklären: filio, filjo, und dann mit Auslassung des ***l*** *fijo*, aber als Ersatz des ***l*** den ***g*** Laut. Dass 2 Formen neben einander bestanden, die sich jede unhabhängig von einander entwickelten, hat Coelho in seinem Aufsatze: Formes divergentes de mots portugais (2) sehr schön nachgewiesen so z. B. in dem Worte diabo u. z.

diabolus
diabolo

an. *diaboo* X *diablo*
diabo X *diabjo*
X *diajo*
diacho

Wenn nun das ***g***, wie wir sehen, sowohl spanisches ***j*** als auch den weichen Laut des französischen ***j*** ausdrückte, so ist wohl kein Zweifel, *dass* die *ursprüngliche* Aussprache des ***j*** als ***ch*** Laut in der That *erst germanischem Einflusse* zuzuschreiben ist. Denn gerade unter Carl dem Iten, der seine Kinder-und Jugendjahre in den Niederlanden zubrachte. *die* Jahre, die den stärksten und nachaltigsten Einfluss auf dessen ganze fernere Lebenszeit ausüben, ist es mit Recht anzunehmen, dass die *Kehllaute* (3) die er so oft aussprach, ihm unentbehrlich wurden, und die bekannte Begünstigung, den Niederländern zu Theil werden liess und zu sich heranzog, macht es *mehr als wahrscheinlich*, dass diese als die für die übrigen Kreise massgebenden es nicht ungern werden mit angesehen haben, dass, ich würde sagen, das *charakteristische* ihrer Sprache, der scharfe ***ch*** Laut dem *spanischen* mit einverleibt wurde. So hatte der Vorgänger Philipp's seinem Sohne auch eine veränderte Sprache zum Erbe gelassen, mit der Aussprache änderte sich auch das Schicksal Spaniens. —

Diez's Annahme, dass man theoretisch 2erlei ***j*** annehmen müsse, fällt also eo ipso. Über die Vertretung des ***j*** ch ausgesprochen, sowie über dessen Transscription im Hebräischen als auch im Arabischen weiter unten.

(1) Das etwa in diesen Inschriften die Ähnlichkeit des oskischen I (z) = (i) etwas zu dieser Veränderung, beigetragen ist nicht glaublich.

(2) Versuch einer Formenlehre der oskischen Sprache mit den oskischen Inschriften und Glossar von Ernst Enderes.

(3) Romania, réceuil trimestriel publié par Paul Meyer et Gaston Paris II. vol. p. 281-294.

(4) Wichtigkeit des Studiums der flamandischen Sprache für den Philologen von Dr. Teipel in Herrig's Archiv, V. Bd. p. 326-333

Wir kommen nun zum ***d***. ***d*** hat im Anlaut seinen gewöhnlichen Laut beibehalten; im Inlaut, noch viel häufiger aber im Auslaut finden wir im *ladino* das d mit einem Haken versehen d (ד׳) d. h. also erweicht. Schon Diez (1) bemerkt: ***d*** hat am Ende der Wörter eine eigenthümliche lispelnde Aussprache, die sich (Franceson) einem *sd* oder *zd* mit sehr weichen *z* oder *s* nähert, so dass Madrid fast wie Madrizd klingt, wie denn die Alten zb. *Berceo* auch Madriz schrieben. Diese Annahme wird nun durch die Mouillrung des ***d*** Lautes im *ladino* bestätigt. (2) Zur *Gewissheit* aber wird es dadurch erhoben, dass portugiesisch Madril für Madrid *geschrieben* wird. (3).

Es ist wol nicht ohne Interesse zu bemerken, dass auch auf dem Gebiete der semitischen Sprachen, und hier sogar fasst regelmässig ***d*** zu ***l*** wird, so heisst zb. aramäisch *azad* gehen, hebräisch aber *azal* (4).

Das *h* kommt, wie wir bereits bemerkt haben, im ladino *nie* vor und wird selbst in dem mit lateinischen Lettern gedruckten Büchern oft ausgelassen.

Das *u* (ו) kommt *nie* im Anlaut vor; es wird ihm, wie diess im Hebräischen vor jedem Vocal *nothwendig* ist, immer ein **א** als spiritus lenis vorgesetzt; soll der Diphthong *au* ausgedruckt werden, so wird **אוו** *auu* geschrieben: ***u*** (ו) als In-und Auslaut bezeichnet auf gleiche Weise ***o*** und u, ohne dass man ein besonders Merkmal hätte, wann ***o*** und wann wieder ***u*** zu lesen wäre.

Wir kommen nun zum ז. Das ז hat den Laut eines gelinden s, etwa den des heutigen französischen z.

Viel wichtiger aber ist die *Feststellung* des ז׳. d. h. des monillirten ***s*** Lautes. Es wäre also zunächst wie ja jede Monillirung ein consonantales ***j*** mit sich führt als ***sj***. zu erklären.

Die heutige Aussprache im Spanischen dieses im ladino durch ז׳. ausgedruckten Lautes ist j (ch gesprochen). Bekanntlich hat im Spanischen ***g*** nach e und i denselben Laut wie das ***j*** (also auch den Gutturallaut ch) (5). Sehen

(1) Diez, Gramm. I³. p. 363

(2) Dass das ***d*** auch in ***r*** übergehen könne, sehen wir in dem Gedichte von Barrios. Le coeur des Muses, wo von der spanischen Insel gesprochen wird u. z: Pire y del Sur tiene aquel mar que del torrido africano, sur statt sud=Süd vgl. noch dazu Questoes von Coelho p. 291.

(3) Questoes da lengua Portugueza por P. Adolphe Coelho Primeira parte. Preliminares o lessico o consonatismo. Livraria international de Ernesto Chardron 96 largo dos Clergos 98, Porto et Eugenio Chardron, 4 largo de San. Francisco A. Braga. 1874 p. 291; er führt daselbst für den Übergang des ***d*** in ***l*** an: *julgar* de judicare, *Gil* de Aegidius.

(4) Vgl. Literaturblatt des Orients, herausgegeben von Prof. Dr. Julius Fürst 1843, p. 745. Auch in den altaischen Sprachen, vorzüglich aber in den ugrofinnischen Sprachen findet sich der Übergang des ***d*** in ***l*** vgl. Magyar-ugor összshasonlitó szótár irta Budenz József I. füzet (1-16 iv) Budapest Eggenberger-féle Akad. Könyvkereskedés 1872-73 p. 174 (Finno-ugrisches vergleichendes Wörterbuch von J. Budenz I. Theil, Bogen 1-16. Budapest in der akademischen Buchhandlung von Eggenberger, vgl. forner az éjszaki asztyak nyelv irta Hunfalvy Pál und meine französische Uebersetzung: Essai d' une grammaire ostiake par .Paul Hunfalvy, traduit par Maurice Grünwald, Paris 1875. Ernest Leroux, libraire-éditeur.

(5) Vgl Schuchardt, Vocalismus des Vulgürlateins I. p. 90. ***g*** hatte 2 Laute *dž* und g und i zwei *dž* und j.

wir uns nun in den indogermanischen Sprachen um, was für Lautverbindungen aus *g* mit *j* entstehen können. Der Comparativ von μέγας gross lautet bekanntlich μείζων eigentlich μεγιων, μεγjων und gibt endlich den dentalen Zischlaut ζ. Den Laut ***ch*** aber nehmen wir *in keiner* der indogermanischen Sprachen, *aus einer solchen Verbindung entstanden, wahr.* Dass das ***j*** aber wirklich auch in Spanischen ursprünglich einen *dentalen* Zischlaut bezeichnet, wodurch es ja noch heute im *Ladino bezeichnet wird,* und ausser dem, dass das dem Spanischen am nächsten verwandte, das Portugiesische nämlich, diesen Laut noch heute so ausspricht, ergibt sich aus einem von A. Sylvestre de Sacy in Eichhorns allgemeiner Bibliothek der Biblischen Literatur Bd. VIII p. 1 — 22 veröffentlichsten Aufsatze. Silvester de Sacy giebt nämlich in Transscription einige Proben, wir lesen darunter: Quando sereis a quatro o cinco levas de Milan ***desarloes*** (1) a la mano derecha (Quand vous serez a quatre ou cing lieues de Milan vous laisserez cette villea main droite.)

Wir ersehen also *daraus ganz* sonnenklar, dass ***j*** in keinem Falle den Gutturallaut ***ch*** hatte. Und so drängt sich uns die Vermuthung Monlaus *wieder* auf, dass diese Aussprache *germanischen Einflusse* zugeschrieben werden müsse, oder, wie *wir näher bestimmen,* niederländischen Einflusse.

Da das ***h*** im ladino nicht ausgedrückt wird, so wird es hier am passendsten sein darüber einige Worte zu sprechen. Wir haben bereits gelegentlich bemerkt, dass das ***ch*** im altspanischen zwischen ***ch*** und ***g*** die Mitte gehalten haben müsse, was soviel sagen will, dass ***h*** ein gutturaler Laut war. Wenn nun dieses gutturale ***ch*** bald ***f*** wurde, bald wieder ***h***, so ist dieses durchaus keine befremdende Erscheinung; der gegenseitige Wechsel ist im Gegentheil ein durch *alle* indogermanischen Sprachen sich hinziehender (2) Wie aus lateinischen ***f*** häufig im spanischen ***h*** wurde, so wird auch aus dem *germanischen Lippenlaut* also p oder f ***ch*** vgl. koopen (kaufen) kocht, gekocht (3) und in der Anmerkung hiezu lesen wir: Der Übergang des p ist selten, z. B. gothisch aptar, niederdeutsch achter (hinter) [vgl. englisch after in derselben Bedeutung.] Man vgl. auch πότε und κότε, πῶς und κῶς ferner *Kluft* und niederl. Klucht, *Klafter* und niederl. Lachter, *Neffe* und *Nichte* taufen und *tauchen* (hier auch Begriffsmodification) im Vlämischen *Lucht* für Luft, *krachtig* für kräftig (4). Zu vgl. ist ferner engl. *enough* mit dem ihm etymologisch gleichen *deutschen* Worte *genug*. [Siehe Dr. Mætzner, Englische Grammatik, Berlin Weidmansche Buchhandlung 1873, I. Bd. p. 52).

Nun wird Diez's Frage nicht mehr befremden, *warum* die Araber den Laut des ***j*** durch ihr [ch] nicht wiedergeben, sie *durften es nicht,* denn es wurde so lange Mauren in Spanien waren, d. h. guttural, sondern stet's dental ausgesprochen.

Wurde aber das *j* dental also wie fr. *j* ausgesprochen so wird sich uns die Aussprache des *x*, die ja eben auch festgestellt werden soll, von selbst ergeben. Prof. Mussafia bemerkte schon mit Recht, dass die türkischen Juden noch heutzutage überall das *x* wie *sch* aussprechen und so lesen wir in der That in den *ältesten* im ladino abgefasten Büchern שׁ (sch) anstatt x (1). Dass nun *x* schon in den *ersten* Jahrhundert der christlichen Aera wie *s oder ss* ausgesprochen wurde, ist durch Corssen und Schuchardt, so wie durch andere Forscher hinlänglich nachgewiesen worden, ja die Verwechselung gieng soweit, dass man wie Schuchardt nachwies, oft geradezu *umgekehrt* statt ***s*** x und statt x ***s*** schrieb: so lesen wir *Xistus* für Sixtus. (2) So steht uns nun so wohl nach Schuchardt als nach Coelho (3) fest, dass spanisches *dexar,* dejar, port. deixar nicht von lat. desitare, sondern von lexare, mittelst eines Wechsel von ***l*** und ***d***, den wir bereits oben nachgewiesen. Aber auch hier kommt uns die portugiesische Aussprache, so wie die von uns bereits erwähnte Transscription des Wortes *dejar* in arabischen Texten. Und nur so lässt es sich erklären dass man *x* und *j* mit einander vertauschte. [Man vergleiche noch hiezu die *interessante* Stelle in Don Quixote (4): Quieren dezir que tenia el sobrenombre de *Quixada o Quesada* que en esto ay alguna differencia en los Autores que deste caso escriven aunque por conjeturaos vero similes se dexa entendes que se llamava Quixada p. 2.

• ***i*** findet sich *nie* allein im Anlaut, es muss immer als spiritus lenis ein א vorgesetzt werden; jedoch finden wir ein doppeltes יי [ii = y] wol in Anlaut ohne Vorherstellung eines א, d. h. eines spiritus lenis. Dieses Wegfallen des א zeigt uns schon, dass wir es hier *nicht mit einem Vocale,* sondern mit einem Consonanten zu thun haben,

(1) *Desar* wird aber im heutigen spanisch *dejar* geschrieben. (Die Etymologie dieses Wortes ist allerdings nicht festgestellt.) Man ersieht aber soviel, dass das *j*, das damals einen Zischlaut bezeichnete, heute den Guutturallaut ***ch*** bezeichnet. Weiteres in unserem Beitrage zur Lexicographie.

(2) Charakteristisch für sabinische Latein ist der Gebrauch des ***f*** für anleutendes ***h*** zB. *fircus* statt hircus, faedus = haedus, Schuchardt Vocal. I. p. 89.

(3) Wichtigkeit des Studium's der flamändischen Sprache etc. Herrig's Archiv V. Bd. p. 329 ff.

(4) Vgl. ferner H. Schnchardt, Vocalismus des Vulgärlateins III. Bd. p. 31: Im albanesischen erscheint φτ für κτ, χτ nicht selten βαφτεα = tosk. βαχτε auch neugriechisch δαφτυλς = altgriechischem δακτυλος.

(1) ספר כרם חמר von Abraham Aakava neu aufgelegt in Livorno 5631 (1870 n. Ch.) Streitfragen über jüdische Ritualgesetze, in hebräischem Texte mit darauffolgender spanischer Übersetzung. Das Spanische rührt von den im 15. Jahrhunderte aus Spanien vertriebenen Rabbinen her, steht also auf gleicher Alterstufe mit der Ferrarensischen Bibelübersetzung. Dieses seltene Werk sowie das folgende: von *Abraham de Boton* ספר שות herausgegeben in Azmir (Smyrna) 5420 (1658 n. Ch.) verdanke ich der Güte des Herrn Dr. Adolph Jellinek, der wol die grösste Sammlung jüdisch-spanischer Antiquitaeten besitzt.

(2) Vergleiche über die Aussprache des Altfranzösischen von G. Michaelis p, 411-424, in Herrigs' Arbiv für neuere Sprachen XXXIX Bd. *X* erscheint schon früh im Vulgärlatein assimalirt zu *ss* und *daraus* erklärt sich am meisten sein häufiger Gebrauch für scharfes *s*. Vgl. Schuch. I. p. 22. Statt *x* wurde zuweilen *z* geschrieben: Alezandro bizit und umgekehrt *x* für *z*.

(3) Romania II. p. 287 in der Anmerkung.

(4) Schuch. III p. 74.

u. z. vertritt dieser in der That das spanische *ll* das portugiesische *lh* so finden wir ייאמאר also *yamar* statt llamar [clamare].

Schon Gessner (1) bemerkt, dass *leonesisch* für *ll* j und auf portugiesische Weise auch *ch* eintritt: jamar, jaja, chamar, F. Juzgo (2) nur ist hervorzuheben, dass Gessner diesem *j* wahrscheinlich gutturalen Laut beimass, während *wir ihm* den Laut des mouillirten französischen *l* in *vieil* auch mitten im Worte, im Inlaut vorzüglich nach einem Vocale: so lesen wir ladino: א אייה a eya statt a ella.

In Bezug auf die Aussprache des *g* vor i, y, e ist es nicht uninteressant zu bemerken, wie dasselbe auch in den *j* Laut (d. h. den moullirten Laut) angenommen Im ladino liest man regelmässig für Egipto: אייפטו = Egifto Hier hat jedenfalls das darauffolgende *y* den Übergang des *p* in *f* verursacht.

Der Übergang von spanischem *llamar* zu portugiesischen *chamar* wäre also folgender: llamar, jamar, jamar [frz. ausgesprochen] (3) und endlich Verschärfung des Zischlautes zu chamar.

איי vertritt spanisches *ell;* so אייוס statt *ellos.* Der Übergang des *l* in *i* ist ein in den modernen Sprachen, und unter diesen vorzüglich im Italienischen so häufiger, dass das an und für sich nicht sonderbar ist; zu bemerken ist jedoch, was Prof. Adolf Mussafia (4) in seiner Mon. ant. dial. it. S. 10 sagt: Poi per falsa analogia alla *i* italiana risponde *l* anche in alcune voci ove il latino non ne dava lesempio; cosi la parola *ciera* si riproduce nelle forme *clara* et *clera*; cfr. in Bonvesin e Bescape *habluto* [abbiuto] *debba* [debbia] sapla [sappia]. Ist nicht diesem rückwirkendenEinfluss auch das *l* im jüd. spanischen *alyudo* statt *ayudo* zu verdanken; oder aber blosse Einschaltung zwischen a und y? Vgl, übrigens noch die Ladino*form Egifto* für Egypto. Zur Einschaltung des *l* vergleiche man Schuchardt III p. 4.

Hieher ist auch das ladino איי „*ai*" hier zu ziehen, das sich auf gleiche Weise noch bei Cervantes in seinem Don Quixote findet.

Wir kommennun zum לל, das den Laut *ll* genau wiedergibt; soll nun *ll* als mouillirter Laut wiedergegeben werden, so wird ליי also eigentlich *ly* oder noch näher der Schrift *lii* geschrieben, auf gleiche Weise wird im Italienischen der Laut *ggi* wiedergeben also רעג׳ייו geschrieben Regiio, und gesprochen Reggio. Zu ל [l] ist noch zu bemerken, dass ליי = auch *ley* = Gesetz geschrieben wird, also ליי überhaupt auch *lei* gelesen werden kann.

Dass das *l*, das einfache *l* nämlich, eingeschaltet werden kann, ist wol im gewöhnlichen Spanisch nicht selten z. B. so almendo = frz. amandier Mandelbaun. Von der Einschaltung des *l* zwischen 2 Vocalen und vorzüglich wenn der 2te Vocal ein *u* ist, der mit dem *l* in einem gewissen Verwandtschafftsverhältniss steht, später. Ich würde diesem Verwandschafftsverhältnisse Formen wie abluto statt abbiuto sapluto statt *sapiuto zuschreiben.* Beide Laute *u* wie o haben eine gewisse Vorliebe für *l* und das so kommt es, dass die Bewohner von Ban de la Roche, wenn sie französisch sprechen wollen z B. ploche für pioche, plonuier = pionnier und s. f. sagen (1)

Wie wir bereits bemerkt haben; finden wir im ladino יי also *j* statt spanischen *ll;* es liesse sich daraus schliessen dass der *l* Laut ganz verschwand (2) und sich bloss der *j* Laut erhielt; um so befremdender ist es aber dann, wenn wir gleichsam als Rückwirkung dessen statt spanischem ya = jam. אייה also *lja* lesen. Allenfalls ist diess nur im Smyrnær Dialekt der Fall, der aber nach der Mittheilung Don Jose Amador de los Rios, wenn auch nicht am *reinsten* die altspanischen Formen beibehalten haben soll, dennoch eine Menge alter Worte und Satzformen beibehalten, und daher besonders für uns wichtig ist. (3)

m wird ausnahmslos durch מ wiedergegeben. Jedoch ist zu bemerken, dass wir häufig statt *n* vorzüglich im Anlaut *m* vorfinden, so regelmässig *mosotros* statt neuspanischen *nosotros,* so auch hable en *mestra* lengua hermano (4) in *allen mir zugänglich gewesenen Zeitungen* aus Wien, Constantinopel, Smyrna und Salonich. Aber auch sonst wird *n* zu *m verhärtet,* so lesen wir in der Zeitschaft: La epoca (5) organisar di *m*uevo statt *nuevo* von neuem, vom

---

(1) Ich benützte folgende Ausgabe von Don Quixote: Vida y hechos del ingenioso hidalgo Don Quixote de la Mancha. Compuesta por Miquel de Cervantes Saavedra. Nueva edicion corregida y illustrado con 32 diferentes estampas muy donosas, apropriadas a la matera. En Amberes. Por Juan Bautista Verdussen. MDCCCIX anos. Con Licencia y Privilegio.

(2) Ueber das Altleonesische, Berlin 1868.

(3) Diez I[3] p. 211 4 p. 371.

(4) Da die Aussprache des Französischen früher *dj* war, darf man wohl die Mittelform * djamar annehmen.

(5) Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien. Philos. histor. Classe.

(1) Oberlin, Essai S. 99 Tobler Appenzeller Sprachschatz, Einleitung Seite XXXIV.

(2) Sehr *interessannt* ist der sonst im Spanischen nicht so oft vorkommende gänzliche Schwund des *l* im ladino bei dem Worte Geier spanisch *buitre* portug. abutre; im ladino hingegen *botto;* es scheint, mir dass diese Form direct aus lateinischen vultur enstanden Zu dem Vorsetzen des *a* im pg. ist ital. avoltojo zu vergleichen, über Auslassung des *l* vgl. Mussafia Beitrag zur Kunde der nordital. Mundarten Denkschriften der kaiserl. Akad. der Wissensch. phil. hist. 1873 p. 126 botar statt voltare alttosc. utimo statt ultimo, romg. etar statt altro. vgl. ferner ungarisch *óma* statt alma.

(3) Vgl. Amador de los Rios in der frz. Ausgabe: Notre ami O. J. Heriberto Garcia de Queredo dans un de ses precieux articles sur son voyage en Orient fait mention des Iuifs de Smyrne, il déclare quils parlent un espagnol assez corrompu, ou se conservent encore un assez grand nombre de tours et des phrases de l'epoque de l'expulsion; le même fait se remarque à Constantinople et presque dans toutes les cotes du Levante suivant le temoignage de beaucoup d'illustres voyageurs p. 427.

(4) Für den Dialekt von Smyrna benützten wir: La esperanca, ein Wochenblatt das in Smyrna erscheint und von Raphael Joseph Chasan redigirt wird und das bereits erwähnte Werk ספר שאלות ותשובות די אברהם די באטאן Rechtsgutächten über Ritualien von Abraham de Boton, herausgegeben in Izmir (Smyrna) [Man beachte den Wegfall des *na* im Worte *Smyrna* durch die Betonung und Vorsetzung des א]:

(5) La Epoca, im ladino gedruckt, vom 4. December 1876.

Anfang an. Jedenfalls darf nicht übersehen werden, dass **m** und **n** sehr verwandte Laute sind, und oft ihre Rollen wechseln; Beispiele bietet in Menge Schuchardt's Vocalismus des Vulgärlateins.

n wird durch נ wiedergeben, und schliesst sich in jeder Hinsicht eng an **m** an. Wir haben bereits gesehen, dass im *ladino* an Stelle von **n** **m** tritt; andererseits aber finden wir auch im altspanischen **n** statt **m** so *nembrar* statt *membrar*, im portugiesischen sogar *lembrar*, allenfalls die populäre Form (1) Der Übergang des **n** in **r** ist wol in den romanischen Sprachen ein gewöhnlicher; weit seltener und aus dem Alterthum durch keine sichere Form bezeugt hingegen ist nach Diez, Gr. I³ 208 der Übergang des **r** in **n** sichergestllt. Schuchardt sagt: Schreibweisen wie folgende zeigen nur die Verwandtschaft zwischen **r** und **n** in Allgemeinen: *uere mer nti* statt *bene merenti*, wir finden aber im *ladino* einen derartigen Wechsel u. z. *venguenza* statt *verguenza*. Ob hier etwa an einen Ausfall des **r** nnd eine spätere Einschiebung des **n** vor **g**, die an sich im spanischen nicht unmöglich ist, will ich nicht entscheiden. (3)

(1) Romania, II. vol. Formes divergentes de mots portugais p. 281-294 von Coelho.

(2) Vocalismus d. Vulgärlat. I p. 141.

(3) Es sei uns hier eine Bemerkung zu Schuchardt's Vocalismus d. Vulgärlat. Bd. I p. 52 gestattet: „Im Worte osfactum ist allerdings die Verwechslung des **l** mit **s** merkwürdig. Bekanntlich hatte **c** vor i und **e** denselben Laut wie sc, so dass man aus graphischen Gründen *priscipes* schrieb, oder hatte der Schreiber nicht darauf geachtet, da die Aussprache in der That eine gleiche war und so setzte er per analogiam auch den übrigen Wörtern wie pisguescunt, propisquos ein **s** vor, um so mehr, als auch bei diesen auf das **n** ein Gutturallaut folgte; und in der Anmerkung hiezu lesen wir: Ebenso auffallend ist **s** für **n** gesetzt in pisguescunt, Ver. Plin. 5319 27, propisquos, priscipes. Was zu nächst den Wechsel des **l** mit **s** betrifft, so ist dieser in den romanischen Sprachen kein so unerhörter; wir lesen ja ebenso ***custiver*** für ***cultiver***, siehe Burguy, dictionnaire de la langue d' Oil III Bd. Im Gebiete der semitischen Sprachen ist der Uebergang des **l** in **s** (th) ein regelmässiger vgl. Oppert's Grammaire assyrienne und Schraders Abhandlung über die Entzifferung der Keilinschriften in der DMZ. vom Jahre 1872; auch auf dem Gebiete der altaischen Sprachen ist der Uebergang von **s** in **l** ein ganz gewöhnlicher, siehe Hunfalvys ostjakische Grammatik in meiner französischen Uebersetzung. Was nun das Befremdende bei dem Uebergange von **n** zu **s** betrifft, so glauben wir allerdings, dass hier keine Verwechslung, sondern zuerst Auslassung des **n**, d. h. gänzlicher *Schwund* statt fand: und dann wenn der Ausdruck gestattet ist, eine Art *Ersatzdehnung* eingetreten sei. Den Uebergang aus der Verwandlung des **n** in **l** und von da in **s** erklären, wäre zu weit hergeholt. Noch glaube ich bemerken zu müssen, dass der Gutturallaut zur Einschaltung des **s** Anlass gegeben, diess ist bei *priscipes* der Fall. Oft aber vetritt das **l** auch die Stelle von **m**; wir haben diess bereits bei p. 9 *lembrar* span. *nembrar* statt *nembrar* erwähnt; befremdend in dem ersten Blick wenigstens aber ist die ladino Form *mungo* „viel" für das heutige *mucho* viel im spanischen. In Smyrna schreiben die spanischen Juden noch *mugo* und *mungo*: bekanntlich stammt diess Wort aus lal. *multus*. Aus **l** wird im altspanischen und besonders nach **u** **i**, und so hätten wir regelmässig aus *multo* muito = muyto. Nun diese Form hat sich auch bei beiden Völkern bis jetzt erhalten. Schuchardt erklärt sich den Uebergang aus muito zu mucho folgendermassen: muito, mutio, mutjo, mucho.

Wie aber ist das **n** bei mucho zu erklären? Zwar finden wir es auch schon im Altspanischen [1] so in den Versen.

La mas noble figura de quantas yo haber pud
Viuda rica es *muncho*, et moza de juventud etc.

[1] Ferdinand Wolf. Studien zur spanischen und portugiesischen Literaturgeschichte Berlin 1859, p. 111.

Wir kommen nun zur Einschallung des **n** u. z. glauben wir eine solche in dem Worte arrancar = arracher zu finden, denn ich glaube nicht, dass an deutsches *Ranken* zu denken ist, die Einschaltung des **n** ist im Spanischen nicht selten, im ladino finden wir *enschemplo* statt exemplo, statt *essai ensayo*, so auch im spanischen *encamen* statt *examen*. Ich glaube nun wird Schuchardts (1) Frage betreff der Schreibung thensaurus als *gelöst* betrachtet werden können. Die Vorliebe des Spanischen für **n** vor **s** vorzugsweise, dort, wo der vorhergehende Vocal lang ist, und diess ist ja auch bei thesaurus (θησαυρος) der Fall, ist wol klar. Wahrscheinlich haben also die Kelten das Wort aus dem Munde von römischen oder romanisch *reden den* Männern gehört und entlehrt. Zur Verwandlung des **n** in **s** vgl. *contisua mente* statt continuamente aus dem Jahre 5496 734 n. Ch. (Fürst. Literat. d. Or. 1847 p. 661. Lebensgeschichte Rafael Meldolas.) Dass das **n** zu **r** werden könne, haben wir bereits bemerkt, und diess ist auch im portugiesischen der Fall, so haben wir statt *sanar* heilen die populäre Form *sarar* (3)

p wird durch פ ausgedruckt, פ d. h. p mit einem Striche über dasselbe hat den Wert von *f*. Dass lateinisches *p* im spanischen sogar und werden kann, ist als bekannt vor auszusetzen, so entsteht aus Baptista der spanische Eigenname Bautista; so auch *bautizar* taufen. Und wie Schuchardt mit Recht annimmt macht sich Erweichung des *f* in *u* geltend. Nicht unerwähnt dürfen wir die Form *Egifto* statt *Egypto* lassen, wo also **p** in *f* erweicht ist.

Die Erweichung des **p** in **u** erklärt es andererseits wie so ursprüngliches **b** im spanischen **l** werden konnte (wlr haben bereits zu wiederholten malen die Ver-

Schon Diez bemerkt in seiner Arbeit über die erste portugiesische Kunst und Hofpoesie dass man im pg. häufig *mui* und *muito* gebraucht, so hat schon die Handschrift des Don Diniz [2]. Schuchardt in seinem Vocal. d. Vulgl. I 143 bemerkt, dass man schon in lateinischen Inschriften *munta* statt *multa* finde u. z. Arc. 2 und vergleicht mit Recht hiezu altfranzösisch: mont, monteplier statt multiplier. So zieht sich nun das **n** bei multus wie ein rother Faden durch alle romanischen Sprachen durch. An die Einwirkung der germanischen *manec* engl. *many*, deutsch *mancher* zu denken ist *nicht* gestattet, da wir es eben schon bei König Dionys von Portugal finden. Ueber die Einschaltung des **n** siehe den Artikel *Försters* in der Zeitschr. f. rom. Philogie 1877.

[2] Vgl. ferner Diez Gr. I³ p. 383.

(1) Schuchardt, I. p. 22. Im übrigen stimmen wir ganz mit Schuchardt überein, wenn er betreff der Formen fr. trésor altsp. tresoro, neapolit. tresoro sowie der germ. tresor (ags) treso, triso (ahd). tresur tresu (alts.) annimmt, dass sie sich besser durch Einschaltung von **r** als durch Umwandlung von **n** in **r** erklären lassen, ist doch die Vorliebe ein **r** nach einen **t** einzuschalten, wenn im selben Worte ein **r** vorkommt, in den romanischen Sprachen ganz bekannt.

(3) Coelho Questoes p. 289. Zu bemerken ist dass der Wechsel von *n* zu *r* auch in semitischen Sprachen sich vorfindet, so heisst heb. *taman* verbergen, während es aramäisch *tamar* lautet. Es ist hier noch nicht endgiltig festgestellt, welche Form die ältere ist, ob *taman* und *tamar*, was überhaupt von der Frage über das relative Alter beider Sprachen abhängt.

(1) Schuchardt, Voc. d. Vulglat. III p[illegible]
das walachische boteza, so auch das pro[illegible]
Die Etymologie des letzteren[illegible]

wandschaft zwischen den Lauten ***u*** und ***l*** hervorgehoben. Wenn Diez (1) gelegentlich der Notiz bemerkt, dass im Poema de Alex, umgekehrt ***l*** vor ***d*** eingeschoben wird als ***duldar*** (dubitare, dudar) embeldar (imbibitare) recaldar (recapitare) recandar, und dann fragend hinzufügt. Soll dieses ***l*** ein aus ***p*** enstandenes ***u*** vertreten wie in *galteras l* für *u* besteht, so können wir nur *bejahend* antworten. Denn *ganz* dasselbe ist bei coldo (aus lateinischem *cobitus* altspan. cobdo man vgl. die ladinoform covdo) der Fall (2). Aus *cobitus* wurde cobito cobto cobdo coude coldo. Ein Vorgang, in den romanischen Sprachen gar nicht ungewöhnlich. Um so mehr als wir in der That im *Ladino* die *vermittelnde Form covdo* vorfinden.

(Forsetzung folgt.)

Recensionen.

Grünwald Jakob k. k. Religionslehrer. Festrede gehalten am Namensfeste Sr. Kaiserl. Majestæt Franz Josef I. am 4. Oct. 1881 im isr. Tempel zu Ung. Hradisch. Verlag der Redaction des Jüd. Centralblattes. Preis 10 Kreutzer Ö. W.

Die in einfacher und würdiger Sprache abgefasste Rede zeichnet sich von den modernen Reden dadurch aus, dass sie der zeitgemässen Deutung der Aggadah ihren wolverdienten Platz einraumt, was bei den modernen Rednern zu oft *mit Unrecht* vernachlässigt wird. Eine Gelegenheitsrede *unmittelbar* nach dem Versöhnungstage gehalten, darf wol nicht zu lange sein, dem hat auch der Verf. Rechnung getragen.

מאמר חובות האב לבנו ממני יעקב רייפמאנן

Pflichten des Vaters gegen seinen Sohn. Von Jakob Reifmann.

Wer wie Reifmann sein ganzes Leben ausschliesslich dem Studium widmet und nicht angekränkelt ist von der *alles nivellirenden Sucht* unserer Zeit, ist besonders wert gehört zu werden, wenn er von den Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder spricht. Denn nicht nur die Kinder haben Pflichten gegen ihre Eltern zu erfüllen, eine viel heiligere und ernstere Pflicht haben die Eltern gegen ihre Kinder zu üben. So selbstverständlich diess klingen mag, so ist es Zeit diess besonders hervorzuheben.

Reifmann, der sehr häufig Gelegenheitsschriftsteller ist, hat diese Arbeit einem Schüler, der den *ersten Sohn* erhielt, gewidmet und legt ihm seine Pflicht dar. Trotzdem diese Schrift pædagogischer Natur ist, sind dennoch zahlreiche philologisch-literarische Dinge darin enthalten. So wird auf Seite 3 der ausführliche Nachweis erbracht, dass die *Schüler* im *gesammten Schriftthum* des Judenthums als *Söhne* des Lehrers betrachtet und vice versa die Lehrer die *Väter* der Schüler genannt wurden. Die *klassische* Stelle ist die von Elis'a dem Jünger Elia's **אבי אבי רכב ישראל.** Seite 4, 5, 6 ist in der Anmerkung eine erschöptende Darstellung des Gebrauches **מזל** und die Frage, wie so man dennoch im heutigen Judenthume die Redensart **גד גדי וסנוק לא** gebrauchen dürfe, da im Talmud Sabbat 67, b ausdrücklich zu lesen ist, dass man diese Redensart wegen Nachahmung heidnischer Gebräuche nicht anwenden dürfte. *Eine* Antwort wäre allerdings zu geben u. z. die, dass in unserer Zeit die *mithologischen Gottheiten alter Zeit nicht mehr bestehen*, also die Redensart zur *blossen Phrase* herabgesunken ist. Auch in Bezug auf das Pathenwesen (Gevatterwesen) sind Reifmann's Bemerkungen gegen Zunz' Bemerkung in seiner Literaturgeschichte der synagogalen Pœsie *von Bedeutung*. Interessant und lehrreich zugleich ist die Begründung, weshalb man im alten Judenthume mit dem Unterrichte der Opfer d.h. mit dem Buche Leviticus begann. Der Midrasch sagt schon sehr schön (Midrasch Wajikra rabba, Paraschah 7) Rab Assi sagt: Man fängt aus *dem* Grunde mit dem Opfer an, weil die Opfer rein sind, so mögen die reinen d.h. unschuldigen Kinder kommen und sich mit den reinen Opfern zuerst beschäftigen. Nach Reifmann sollte damit angedeutet werden, dass Sittenreinheit dem Wissen vorangehen soll. Niemand wird das Heft Reifmann's ohne Befriedigung und ohne reichliche Belehrung aus den Händen legen und diess ist wahrlich die beste Empfehlung für eine Schrift.

Briefkasten der Redaction

Ehrw. Bez. Rabb. S. Hahn Nr. 6 wird die Fortsetzung der Biographie R. J. Assuds bringen. — Dr. W. Münz Breslau. Aus Raummangel erst in Nr. 6 unserer Zeitschrift. — Ehrw. Bez. Rabb. J Grünwald Mohacs. — Danken herzlichst erscheint in Nr. 5. — Lic. theol. Dr. Aug. Wünsche. Wo bleibt Pesiktha? — Ehrw. Dr. Spitzer Essek. Danken erschein in Nr. 5 Bitten um weitere Nachrichten. — Ehrw. Dr. Frankl-Grün Kremsier. Sep. Abdr. 200 Exempl. per Bogen 8 fl. — Ehrw. Oberrabbiner Leon Finzy Sarajevo. — Bitte so weit als möglich die Namen *sämtlicher Rabbinen* von Bosnien seit 200 Jahrhen Besitzen Sie vielleicht das Buch *Esrath Naschim* von *Mosche ibn Chabib*. Wenn ja so bitte höflichst darum. — Dr. J. Luzzatto Padova. Ho scrittoal signor Graebar et al reverendissimo signore rabbino maggiore G. E. Levi a Corfu. Prego d'inviarmi il calendario ebraico di 20 secoli Vukkuach al Hakkabalah ed il Catalogo du fei Mr. Joseph Almanzi et l' Index raisonne. Il prezzo: de 16 pagine *dieci lire*. Faro il mio possibile pella propagazione de scritte del illustrissimo signor Vestro padre.

Schluss der Redaction am 9. Februar 1882.

---

(3) Diez Gr. I p. 363 in der Anmerkung.

(4) [illegible] die I³ p. 98.

darf man wohl die Mitt[illegible]

(5) Sitzungsberichte der Kaise[illegible]schaften zu Wien. Philos. histor. Cl[illegible]

[illegible]mann's Buchhandlung in Belovar. — Verantwortlicher Redacteur **Dr. M. Grünwald.**